

### 3. ADVENTSONNTAG – C (GAUDETE)

Zef 3,14-17; Lk 3,10-18

#### Die gemeinsame Hoffnung macht aus dem Haufen ein Volk

**G**audete in Domino semper – Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! ... der Herr ist nahe“ (vgl. Phil 4,4.5).

Mit dieser bekannten Antiphon, die diesem Tag auch seinen Namen gab – *Gaudete* – fordert uns die heutige Liturgie zur Freude auf. In einer Zeit, die wir als schwierig, ermüdend und problembeladen empfinden, klingt es herausfordernd. Die nicht enden wollende Pandemie macht uns zu schaffen. Da gibt's keinen Grund zur Freude, dafür viele Gründe zum Ärger, zum Frust, zur Unzufriedenheit.

In den letzten Wochen und Monaten kommt die ernste Sorge um den Zustand unserer Gesellschaft verstärkt hinzu. Große Spannungen und tiefe Spaltungen offenbaren sich. Was in den letzten Jahren eher unsichtbar war: Der Individualismus, für den die Gemeinschaft zweitrangig ist oder nur als Dienst am eigenen Ego gelten kann – ist mit erschreckender Klarheit hervorgetreten. Das macht uns Sorgen, das beunruhigt.

**A**ber genau mitten in diese Situation hinein ruft uns die Liturgie zu: *Gaudete! Freut euch im Herrn!* Wenn dieser Ruf eine Bedeutung für uns haben soll mitten in dieser Zeit der Spaltungen, dann muss er genau dort, an diesem Schmerzpunkt unserer Zeit Licht und Orientierung bringen. Gerade dorthin führt uns das heutige Wort Gottes, besonders das Evangelium.

**D**ie gegenwärtige Spaltung wird begünstigt von dem langen Warten und immer wieder enttäuschten Hoffen auf das Ende der Pandemie und des Ausnahmezustands, in dem wir seit bald zwei Jahren leben. Die Sehnsucht nach Normalität ist da, aber sie ist müde geworden angesichts des überlangen Wartens. Was nun? Lassen wir uns vom Wort Gottes führen.

Der Prophet Zefánja in der ersten Lesung fordert das Volk zur Freude mit dem Blick auf die Mitte: „*Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich, und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! [...] Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte.*“ (Zef 3,14-15). **Gott, der in der Mitte ist, erfüllt so die alte Verheißung, dass er nahe sein wird.** In Christus geht diese Hoffnung, die lange nur ein Warten war, in Erfüllung. Seine Zeit ist die Zeit der Erfüllung.

Damit kommen wir beim Evangelium an. **Es ist diese Mitte, das gemeinsame Warten und die Erfüllung der großen Hoffnung im Wohnen des Herrn mitten unter uns, welche im Kommen des Sohnes Gottes Wirklichkeit wurde, die aus einer Menge, aus einem Haufen, aus den vielen, ein einziges Volk macht.** Das entdecken wir sozusagen zwischen den Zeilen des Evangeliums. In der deutschen Übersetzung fällt es uns zwar nicht direkt auf, aber der griechische Text unterscheidet zwischen dem ὄχλος (ochlos) – Menge / Volksmenge – und dem λαος (laos) – Volk.

Im Vers 15 lesen wir: „*Das Volk (λαος) war voll Erwartung, und alle überlegten im Herzen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Christus sei.*“ Vorher im Vers 10 heißt es aber lediglich, dass die Volksmenge (ὄχλος) Johannes eine Frage stellt. Man kann also sagen: **Durch die gemeinsame Erwartung, durch die gemeinsame Hoffnung auf das Kommen des Herrn und durch die Erfüllung dieser Hoffnung in Jesus Christus wird die „Menge“ (ὄχλος) zum „Volk“ (λαος).** Die Erwartung, das gemeinsame Ziel, die gemeinsame Hoffnung, wenn sie lebendig bleibt, konstituiert das Volk, macht aus einer Menge, aus einem Haufen, ein Volk.

**D**as hat viel mit unserer heutigen Situation der Spannung und Spaltung zu tun. Es ist wirklich so, als würden wir mehr ein Haufen sein als ein Volk. Es scheint, als hätten die verschiedenen Meinungen nichts mehr gemein, nur die Unterschiede werden wahrgenommen. Es wirkt als würden Gräben der Spaltung ausgegraben worden, welche die einen von den anderen trennen und in sich isolieren.

Die heutige Liturgie sagt uns aber: **Es ist der Herr, die gemeinsame Hoffnung, die er schenkt und die nur er erfüllt, die euch zusammenführen kann, die aus euch eine Gemeinschaft machen kann, die aus eurem Haufen ein Volk und eine Gesellschaft machen kann.** Die direkten Wege und Aufrufe, sich

zusammenzureißen und irgendwie das Gemeinsame zu sehen, bleiben unfruchtbar, wenn es nicht etwas mehr gibt, das uns eint, und dass nicht aus uns selber kommt.

Unsere adventliche Freude über die Nähe des Herrn, der kommt und unsere Hoffnung nicht enttäuscht, ist **eine Freude in unserer Mitte, eine Freude darüber, was wir sein dürfen**, darüber, was konkret Gott an uns getan hat und tut, wenn wir uns ihm öffnen und nicht unsere Meinungen über alles stellen, sondern mehr auf ihn schauen und auf sein Wort hören. Es ist die Freude darüber, dass er uns nicht nur eine Menge, ein Haufen sein lässt – eine Anhäufung von Menschen, die nichts miteinander zu tun haben und nur nebeneinander leben, womöglich sogar gegeneinander –, sondern **dass er uns zusammenführt und dass wir sein Volk sein dürfen**.

**W**ie sehr brauchen wir diese Erkenntnis in unseren Tagen! Wie sehr bedürfen wir des Lichtes, das uns vom heutigen Wort Gottes geschenkt wird!

Lassen wir zu, dass die Erwartung uns verwandelt? Erlauben wir, dass Gott uns wieder zusammenführt? Sagen wir in unserem Herzen bewusst *Ja* zu der großen Hoffnung, dass eine Heilung der Wunden und Spaltungen, die die gegenwärtige Situation geschlagen hat, möglich ist und dass Gott sie uns schenken will?

Freilich, wir sind noch lange nicht am Ziel des Wartens, dass die Epidemie zur Vergangenheit wird. Es wird vermutlich noch länger dauern und wir werden noch lange denken: *Wahnsinn... wann ist das endlich zu Ende?* Vermutlich werden wir auch die tiefen Gräben noch oft zu spüren bekommen. **Aber es ist schon jetzt wichtig, dass wir die Sehnsucht in unserem Herzen lebendig halten, dass die Spaltungen überwunden werden können, dass das Trennende nicht wichtiger ist als das gemeinsame Fundament**, dass das Miteinander möglich ist, dass Gott aus dem Haufen, aus der chaotischen Menge von Menschen, die sich irgendwie gegenseitig aushalten müssen wieder ein Volk, eine Gemeinschaft, eine Familie, eine Kirche machen kann und will und wird.

**D**er heutige Sonntag will durch die Freude des nahen Kommens in uns die gemeinsame Hoffnung stärken und uns dadurch zum lebendigen Volk zusammenwachsen lassen. Mögen wir aus tiefstem Herzen *Ja* sagen zu dieser Heilung, die von Gott kommt.

© Ladislav Kučkovský 2021